

# Vorwort

Kein Werkstoff teilt mit uns Menschen die gesamte Entwicklungsgeschichte in dem Masse wie das Holz. Kein anderes Material hat uns so geprägt, kein anderes Material haben wir ähnlich weitgehend gestaltet und verwandelt. Nicht der ambitiöse Hauch des Raren und Exklusiven umgibt Holz, sondern eine dicke Rinde von Vorstellungen, die im Laufe der Jahrtausende langsam wachsen konnte. Die vielfältigen Möglichkeiten, Holz zu verarbeiten, zu formen und zu verändern, sowie seine hohe Leistungsfähigkeit haben sich seit Menschengedenken engagierte Zimmermeister, Ingenieure und Architekten immer wieder in unterschiedlicher Art und Weise zu Nutzen gemacht.

Von den Leistungen dieser Meister ihres Fachs berichtet dieses Buch, insbesondere vom Beitrag der schweizer Holzbauer und Ingenieure. Das Buch «Entwicklung im Ingenieurholzbau – Der Schweizer Beitrag» zeichnet den Weg nach, den Holz als Bauwerkstoff in der Schweiz oder durch schweizer Fachleute gegangen ist. Während bis ins 19. Jahrhundert das Holz in vielen Bereichen schlichtweg unersetzbar war, wurde es zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die neuen «technischen» Baustoffe Stahl und Beton sukzessive verdrängt. Erst die Entwicklung neuer Holzwerkstoffe mit grossen Abmessungen und hoher Tragfähigkeit wie auch die verbesserte Verbindungstechnik verschafften dem Holz in der Ingenieur Anwendung in letzter Zeit eine neue und eigene Stellung. Zahlreiche der in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz durch couragierte Holzbauer geplanten und erstellten Bauwerke haben Vorreiter- und Schrittmacherqualität und zeichnen sich

durch Originalität, gestalterische Qualität wie auch durch eindruckliche Dimensionen aus. Anschauliche Beispiele zeigen das ausserordentliche Wechselspiel zwischen Erfindergeist, Forschung und dem Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Baustoffs. Die Arbeiten schweizerischer Hochschulen und Forschungsanstalten halfen entscheidend, den Ingenieurholzbau in seiner technischen Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit zu festigen und zu fördern. Das war damals wie heute der Fall.

Das Institut für Baustatik und Konstruktion der ETH Zürich, die Gesellschaft für Ingenieurbaukunst, der Gerold und Niklaus Schnitter-Fonds für Technikgeschichte an der ETH Zürich sowie das Bundesamt für Umwelt (Holz 2000) haben mit ihrer Unterstützung dazu beigetragen, diese spezielle Sicht der Geschichte und Entwicklung des Holzbaus zu dokumentieren. Ihnen gebührt mein aufrichtiger Dank. Auch danke ich den vielen Ingenieuren, Holzbauern und Architekten, die bereitwillig Fotos und Bauwerkdokumentationen zur Verfügung stellten. Mein persönlicher Dank gilt Emil Honegger (ETH Zürich), welcher engagiert die Textverarbeitung und graphische Gestaltung betreute, sowie Charles von Büren (Bern) für sein gut fundiertes fachliches Lektorat.

Anton Steurer